

Schlesien bedecken sich mit Ruhm!

Ihrer Tapferkeit ist die Eroberung der französischen Keilstellung bei Bethincourt zu verdanken!

Engländer beklagen die Eroberung der Stellung!

Offizieller deutscher Bericht.
Berlin, 11. April. — Das Kriegsamt meldete gestern abend Folgendes: Die Division Bethincourt und zwei südlich davon befindliche Infanteriedivisionen wurden isoliert. Die Franzosen wurden abgehört, verloren 714 Gefangene, 2 Kanonen und 15 Maschinengewehre. Die Verluste der Franzosen an Toten und Verwundeten waren bedeutend. Es waren schlesische Truppen, die die Gefangenennahme ausführten.

In England heulen sie wieder.
London, 11. April. — Das französische Kriegsamt gibt in seinem Sonntagmorgenbericht zu, daß die Armeen des deutschen Kronprinzgen die Räumung von Bethincourt und des ganzen betreffenden Vorsprunges nordwestlich von Verdun erzwingen hat. Dieser Vorsprung bildet eine der Hauptverteidigungsstellungen der Franzosen westlich der Maas; er war ein scharfer Winkel der Keil der französischen Front, welcher etwa zwei Meilen in die deutsche Angriffslinie hineinreichte. Das feste Dorf Bethincourt — zehn Meilen nordwestlich der Stadt Verdun — bildete die Spitze des Keiles, und seine Grundseite war eine Siebenmeilenlinie von Avocourt bis nach der Löttemannsgänge. Die Franzosen haben von der „Vorgeplante“ Räumung dieser Stellung, neuen Befehlungen ihrer Verteidigungslinie und Zurückschlag der deutschen Angriffsfront, die sie jedoch nicht an der Zeit ändern, daß sie eine sehr wichtige Stellung verloren haben, und die Deutschen jetzt die Verdun-St. Remigold Eisenbahn unmittelbar bedrohen. Das neue Vordringen der Deutschen wird auch von hiesigen Militärschreibern als das bedeutsamste seit dem Beginn ihrer Endabwärtsbewegung am Forbach-Bach entlang, vor beinahe vier Wochen, erklärt.

Franzosen wehren sich verzweifelt.
London, 11. April. — Die deutsche Heeresleitung bei Verdun mit ihren Sieg in dem Gebirge von Bethincourt nachdrücklich aus; die ganze den Franzosen abgenommene Keilstellung befindet sich jetzt in deutschen Händen. Aber auch in ihren neuen Stellungen werden den Franzosen keine Rast noch Ruhe gelassen. Wenigstens zwei Divisionen

Chinesische Revolution macht Fortschritte!

Fünf chinesische Kriegsschiffe schließen sich den Revolutionären an.

Shanghai, 11. April. — Fünf im Hafen von Canton stationierte chinesische Kriegsschiffe sind zu den Revolutionären übergegangen. Die Zentralregierung hat die 3000 Mann betragende in Shanghai eingetroffen sind, nach Peking zurückberufen. Desgleichen hat die zehnte Division Befehl erhalten, nach Canton zu marschieren. Die Lage in Swatow, das sich in Händen der Revolutionäre befindet, soll ruhig sein.

Die hiesigen Führer der republikanischen Bewegung geben sich die größte Mühe, Präsident Yuan Shi Kai zur Abdankung zu veranlassen. Sie wünschen jedoch, daß dieselbe infolge des Druckes der öffentlichen Meinung aus infolge der Intervention einer anderen Nation (gemeint natürlich Japan) gelte. Deshalb hoffen sie, daß Großbritannien hier die Ber. Staaten Yuan Shi Kai verlassen lassen möge, im Interesse des Friedens des Landes zurückzutreten.

Attentat auf Polizeichef.
Anson, 11. April. — In das Haus des hiesigen Polizeichefs wurde gestern durch ein Feuer eine Bombe geworfen. Das Haus wurde zerstört, doch die Anwesenden blieben unverletzt. Der Attentäter kann nicht ermittelt werden.

Bernstorff's Besuch fruchtlos verlaufen!

Erhaltenen Beweise, daß „Suffey“ Opfer eines Landbootes, zu schwerwiegend.

Washington, 11. April. — Der Besuch, welchen der deutsche Botschafter Graf von Bernstorff gestern Staatssekretär Lansing abstattete, soll, wie verlautet, fruchtlos verlaufen sein. Graf von Bernstorff soll versucht haben, für seine Regierung Informationen über die Ansichten der Ber. Staaten betreffs der Landbootskriegführung zu erlangen. Die Unterredungen und erhaltenen Auslagen über die Verletzung des „Suffey“ und anderer nicht armerierter Dampfer deuten, wie gut informierte Quellen behaupten, so klar auf ungelungene Operationen der deutschen Landboote hin, daß die Bundesregierung den Standpunkt einnimmt, die schwierigste Lage könne durch eine einfache Erklärung Deutschlands, daß seine Landboote nicht für die Verletzung der „Suffey“ und der anderen betreffenden Schiffe verantwortlich seien, nicht als aufgelöst betrachtet werden.

Präsident Wilson und Sekretär Lansing warten beide auf das Eintreffen der deutschen Note, welche, wie Botschafter Gerard berichtete, ihm gestern von der deutschen Regierung angeündigt worden war, sind aber ebenso auf weitere Informationen von Paris und London gespannt. Große Wichtigkeit legt man den von den amerikanischen Botschaftern in Paris gesammelten Umstände mit und bestimmlenen Auslagen bei. Dieselben werden mit dem Dampfer St. Paul erwartet, der Donnerstag in New York eintrifft.

Der Schwerpunkt der Kämpfe.
Amsterdam, 11. April. — Der Schwerpunkt der Kämpfe liegt nach wie vor auf dem westlichen Maas-Ufer, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß auch dort die Entscheidung fallen wird. Das nimmt den Kämpfen auf dem östlichen Ufer aber nichts von ihrer Bedeutung. Sie sind auf beiden Seiten darauf berechnung, den Gegner zu vernichten, einen Teil seiner Streitkräfte von dem östlichen nach dem westlichen Maas-Ufer zu werfen. Außerdem müssen die Deutschen darauf bedacht sein, sich für die zu erwartende allgemeine Vortrücksbewegung möglichst günstige Stellungen zu sichern. Diese Bewegung wird in dem Augenblick einsetzen, wenn entweder die Franzosen in Mäntel auf ihre gefährliche Verbindung mit Paris sich entschließen müssen, Verdun zu räumen, oder wo die Beschließung der Festung zu vollständig geworden ist und die Gernüchigung ihres Widerstandes so vollständig geworden ist, daß ein allgemeiner Angriff Erfolg verspricht. Die Franzosen kämpfen verzweifelt um jede Stellung. Man hat in Frankreich begriffen, was bei Verdun auf dem Spiele steht. Das Gewerbe, die Festung sei absolut bedeutungslos, und ihr Fall werde den weiteren Verlauf des Krieges nicht beeinflussen, ist längst verflunken.

Auch Frankreichs Verbündete haben die Bedeutung Verduns erkannt. Als zu Beginn der deutschen Offensive die Pariser Offiziere mit allerlei Scheingründen zu beweisen suchten, daß die Einnahme der Festung für die Deutschen kein Gewinn sein werde, trat die in Rom erscheinende Zeitung „Popolo d'Italia“ diesem Gerüchte energisch entgegen. Das Wort hob die schweren Folgen eines etwaigen Falles der Festung hervor, indem die ganze Linie Verdun-Toul-Epinal-Belfort im Rücken angegriffen und umgestürzt würde, worauf weitere Departements im Norden, Frankreich geräumt werden müßten. Außerdem würden die Deutschen bedeutende Mengen an Artillerie, Proviant und Munition erbeuten. Endlich müßte man an die schwere politische Milderung auf Schweden, Rumänien und die parlamentarische Lage Italiens denken. Deshalb sollten England, Rußland u. Italien nicht nur durch scharfe Worte, sondern durch Offenheiten auf ihren Vorn im Unabhängigkeit auf Frankreich beweisen. Aber auf diese entlegenen Offensiven wertet Frankreich heute noch. Wohl haben die Russen es verstanden, aber die Offensiven gegen die Oesterreich-Ungarn im Süden und gegen Italien im Norden brachen flüchtig zusammen.

Der französische Parlamentarier Pierre Renaudin spricht in der Zeitung „Lumaine“ von dem Kampfe um Verdun als den maßgebendsten letzten Ereignissen des Krieges. Der Fall von Verdun wird den deutschen Heeren den Weg nach Paris öffnen, und über Paris geht nach allgemeinem Dafürhalten der Weg zum Frieden.

Großfeuer in Raco, Ariz.
Raco, Ariz., 11. April. — Die Maschinenwerkstätten und das Rathaus der Southern Pacific Bahn wurden gestern völlig eingeschmort. Drei Lokomotiven und zwei Waggons wurden ebenfalls von den Flammen verzehrt. Der eingeschmorte Schaden betrug über \$300,000. Die Werkstätten und das Rathaus werden nicht wieder errichtet werden.

Ungeheure Verluste der Franzosen!

Bei den 51-tägigen Kämpfen um Verdun haben sie über 36,000 Gefangene verloren.

150,000 Mann gefallen oder verwundet.

Berlin, 11. April. — Offiziell wird durch die Heberische Nachrichten-Agentur bekannt gemacht, daß während der 51 Tage während der Kämpfe um Verdun über 36,000 Franzosen in Kriegsgefangenschaft geraten sind. Die Berechnungen deutscher Militärschreiber zufolge, die sich in allen vorherigen Fällen als korrekt und zuverlässig erwiesen haben, haben die Franzosen an Gefallenen und Verwundeten fast 150,000 Mann eingebüßt. Auf dem Weiler der Maas wurde ein Terrain von ungefähr 25 Quadratkilometer erobert.

Asquith gibt eine Erklärung ab!

Verfügt, die Schläger in der Rede des Reichstanzlers zu widerlegen.

London, 11. April. — In Gegenwart von Vertretern der Bundesgewerkschaften hielt Premierminister Asquith gestern Abend eine Rede, in welcher er erklärte, die Rede des deutschen Reichstanzlers hinsichtlich zu machen. Bei allen Dingen hob er hervor, daß die Alliierten sich nur dann auf Friedensverhandlungen einlassen würden, wenn Deutschland und dessen Verbündeten auf die Forderungen der Alliierten eingehen. Er legte ferner, daß Frankreich und England nicht in den Krieg zogen, um Deutschland zu erzwängen. (Der Zuhörer kann um sein A für ein U vornehmen.) Aus diesen Worten, sagte er, wollen wir das Prinzip aufstellen, daß alle internationalen Rechtsfragen auf Grund gleicher Rechte für alle entschieden werden sollen, ohne daß wir uns von einer Regierung, die von der Militärlafte beherrscht wird, einschüchtern lassen. (Hört, hört!) Das ist was ich unter der Vernichtung des preußischen Militarismus verstehe, nicht mehr und nicht weniger.

Der Kanzler sagte, daß nach dem Krieg ein anderes Belgien entstehen müsse, das kein Vorkriegszustand Frankreichs und Englands sein wird, sondern daß dessen Bevölkerung Hand in Hand mit derjenigen Deutschlands arbeiten müsse. Meine Antwort ist sehr einfach. Die Alliierten wünschen und sind entschlossen, darauf hinzuwirken, daß das alte Belgien gerade wie vor dem Krieg erhalten bleibt. Es darf nicht wenig unter den Folgen der gewalttätigen, hinfertigen Invasion zu leiden haben. Asquith kann nun reden, was er will und der Welt alles Mögliche vorkaufeln, sicher aber ist, daß die Landkarte Belgiens nach dem Krieg ein anderes Aussehen erhalten wird.

Rumänien von Alliierten gezwiebelt!

Berlin, 11. April. (Zuntenbericht.) — Die russische Regierung hat alle Erlaubnisse zur Ausführung von Exporten nach Rumänien zurückgezogen, wie eine Depesche aus Bukarest meldet.

Franzosen öffnen amerikanische Post.

Mitglieder der amerikanischen Botschaft in Berlin in Mitleidenhaft gezogen.

Berlin, 11. April. (Zuntenbericht.) — Die britische Zensur ist nunmehr auch auf Briefe und Postkästen, die für die amerikanischen Botschaft in Berlin bestimmt sind, ausgedehnt. Ein an ein Mitglied der amerikanischen Botschaft gerichteter Brief trat geöffnet ein; der Briefumschlag trug den Vermerk „vom Zensur geöffnet“. Ein großer Teil der amerikanischen Post wird auf dem Wege nach dem europäischen Festlande beschlagnahmt und lange Zeit zurückgehalten. Ein Brief aus den Ber. Staaten an das Berliner Bureau der Assoziierten Presse, der bereits am 7. Januar abgeschickt worden war, traf erst gestern ein. Mitglieder vom Stabe der amerikanischen Botschaft sind durch das Zerren der Briefkästen und Beschlagnahme von Chefsäckchen in Verlegenheit gesetzt worden. In einem Falle ist der Postsekretär von einem Amerikaner, dessen an ihn gerichteter Brief aus dem französischen Zensur beschlagnahmt wurde, aufgefordert worden, den Betrag gut zu machen.

Roosevelt oder Wilson ist die Frage!

Wer wird Präsident? Schroffere Haltung gegen Deutschland; Bernstorff amtsüdig?

(Spezial-Korrespondenz.)
Washington, 11. April. — In politischen Kreisen der Bundeshauptstadt ist die Ansicht, daß zwischen Roosevelt und Wilson der Kampf um die Präsidentschaft ausgefochten werden wird, zu einer nahezu unerschütterlichen Ueberzeugung geworden. Die Aufkündigung des Raubpreiserbes, er werde als Kandidat auftreten, hat die Situation wesentlich geändert. Roosevelt hat in der Konferenz mit Wood, Bacon und Lodge das Kriegsbeil getragen und das Versprechen gegeben, daß kein Wiederaufleben der progressiven Partei erfolgen werde, wenn ihm von Seiten der regulären Republikaner Konzeptionen gemacht würden und man sich zu einer Politik verpflichtete, die in direkten Widerspruch zu derjenigen Wilson's stünde. Auch ist der Colonel kein Freund Rüdiger Hughes' dessen Kandidatur dem konservativen Element der Partei am willkommenen wäre. Seine Konzeption auf dem republikanischen National-Konvent, der im Juni in Chicago stattfinden wird, würde Roosevelt veranlassen, sein Versprechen zurückzugeben und nochmals als progressiver Kandidat sein Heil zu versuchen. Falls er selbst nicht Kandidat werden kann, das heißt, wenn die Opposition des Mittelwestens gegen ihn zu stark sein sollte, so wäre ihm als Kandidat Wood am willkommensten; in zweiter Linie wäre Knox, der frühere Bundesdenator von Pennsylvania und Ex-Staatssekretär. Was aber für Roosevelt die Hauptfrage ist und mehr ins Gewicht fällt als alles andere, ist das Verhalten, Wilson eine Niederlage beizubringen. Er ist dagegen, daß Fragen der internationalen Politik mit Gleichgültigkeit angefaßt werden. Er verlangt energischeres Vorgehen gegen Mexiko, eine große Armee und Schaffung von erhöhten Einnahmen der Bundesregierung durch Tarifreformen, die übrigens auch auf Herrn Wilson's Programm steht. Roosevelts' Ansichten in Bezug auf den Weltkrieg sind zu allgemein bekannt, um einer näheren Förderung zu bedürfen. Er selbst hat erklärt, das Land müsse sich nach einem anderen Kandidaten umsehen, wenn es sich nicht „in einer heroischen Stimmung“ befinde. Ob Roosevelt damit sagen will, daß wir in den Weltkrieg auf Seiten Englands eintritten sollen, um die angeblich widerrechtlich verlegte Neutralität Belgiens zu rächen, ist unentschieden geblieben, gilt aber hier als zweifellos.

Der Eintritt Roosevelts in die Präsidentschaftskampagne hat einen großen Einfluß auf die Administration gehabt, welche bekanntlich Erwägungen parteipolitischer Art über alle anderen stellt. Die gegen die Deutschen Verbündeten und namentlich Deutschland eingenommene Haltung wird mit jedem Tage Schroffere und bittet Gefahren aller Art, die nicht allein in einem möglichen Abbruch der diplomatischen Beziehungen bestehen dürften. Der Präsident hat die Versicherung gegeben, daß er nicht auf eigene Initiative hin entscheidende Schritte unternehme, sondern den Kongress vorher ins Vertrauen ziehen würde. Aber es ist zu befürchten, daß letzterer als Bremsen verlagern wird, da unter dem facinorösen Einfluß des Raubpreiserbes die Demokraten sowohl die Republikaner in Kongress sich „in einer heroischen Stimmung“ befinden.

Die Verbindung damit dürfte die Mitteilung von größtem Interesse sein, daß dem deutschen Botschafter, Grafen Bernstorff, der übrige Festens unseres auswärtigen Amtes stets mit ausgeschäuter Höflichkeit behandelt wird. Die hiesige Stellung völlig erledigt ist. Er möchte sobald wie möglich seinen Posten verlassen, da es unannehmlich ist, den Irregungen amerikanischer Parteipolitik und einer in ihren Beziehungen zu den Kriegführenden und in ihrer Betonung des internationalen Rechts so inforteguarnten Administration zu folgen. Daß seine Heimkehr wieder einmal befruchtbar lebhaft von der proletarischen Depressie befürwortet wird, spricht aber für die diplomatischen Fähigkeiten des Vertreters des deutschen Reiches, dem es mehr als anderen zu danken ist, daß ein Bruch zwischen beiden Ländern bisher verhindert wurde. Selbstverständlich wird der Botschafter auf seinem Posten bleiben, bis die sehr akut gewordene Unterseebootkriegsfrage ihre Lösung gefunden hat.

In hiesigen Kreisen, welche mit

Villa soll dem Tode nahe sein!

Er ist angeblich schlimmer verwundet, als man anfänglich annahm; der Brand hat eingeschätzt!

Funkson wartet auf Nachrichten von Col. Dodd!

San Antonio, Tex., 11. April. — Nachrichten von der Front lassen erkennen, daß die amerikanische Vorbereitung einen baldigen Zusammenstoß mit Villa-Banden erwartet. General Funkson erklärt die Lage der vorgehenden amerikanischen Kavallerie als gefährlich. Er selbst weiß nicht mit Bestimmtheit, wo sich die Truppe aufhält. Man nimmt aber an, daß Oberst Dodd in der Verfolgung Villas nicht nachgelassen hat. Es ist aber denkbar, daß sie schon wegen der Unmöglichkeit rechtzeitigen Nachschubs von Borräten und Kriegsmaterial zum Einhalt kommt. Carranza getattete neuerdings den Ber. Staaten, Telegrophien und Telephone zu benutzen.

Washington, 11. April. — General Pershing soll diese Woche nach dortselben und schon verabschiedet werden. Ueber die Haltung der Carranza-Regierung und ihrer Leute hat das amerikanische Kriegsdepartement, wie verlautet, keine anderen Nachrichten, als solche, welche auf freundschaftliche Mitwirkung schließen lassen.

Villa schwer verwundet?
El Paso, Tex., 11. April. — Aus dem diplomatischen Welt und mit unserem auswärtigen Ante in engen Beziehungen stehen, wird mit Bestimmtheit behauptet, daß Frankreich einen Separatfrieden schließen wird, falls Verdun fallen sollte. Deutschland wäre willens, diesem Gegner gegenüber die denkbar größten Konzessionen zu machen. Frankreich werde sein ganzes Gebiet mit heroischen Stimmung“ befinde. Ob Roosevelt damit sagen will, daß wir in den Weltkrieg auf Seiten Englands eintritten sollen, um die angeblich widerrechtlich verlegte Neutralität Belgiens zu rächen, ist unentschieden geblieben, gilt aber hier als zweifellos.

Villa schwer verwundet?
El Paso, Tex., 11. April. — Aus dem diplomatischen Welt und mit unserem auswärtigen Ante in engen Beziehungen stehen, wird mit Bestimmtheit behauptet, daß Frankreich einen Separatfrieden schließen wird, falls Verdun fallen sollte. Deutschland wäre willens, diesem Gegner gegenüber die denkbar größten Konzessionen zu machen. Frankreich werde sein ganzes Gebiet mit heroischen Stimmung“ befinde. Ob Roosevelt damit sagen will, daß wir in den Weltkrieg auf Seiten Englands eintritten sollen, um die angeblich widerrechtlich verlegte Neutralität Belgiens zu rächen, ist unentschieden geblieben, gilt aber hier als zweifellos.

Anfall in Council Bluffs.
Council Bluffs, Ia., 11. April. — Bei den georgien Primärwahlen wurde Cummins mit großer Majorität zum republikanischen Präsidentschaftskandidaten nominiert, und steht nun Wilson gegenüber. Warh wurde zum demokratischen National-Komiteemännern erwählt, und Hughes, Meredith, Connolly und Steiner zu Kandidaten als large zur demokratischen Nationalkonvention, sowie Zellinger und Probst zu District Delegates. Sämtliche sind Warh-Leute.

Zu viele Landesverteidiger.
Berlin, 11. April. (Zuntenbericht.) — Aus München wird berichtet, daß die Angehörigen der Jahrgänge 1869 und 1870 (Landsturm), die bisher an der Front weiltet oder den Dienst auf den Etappenstrassen verließen, in ihren Ergänzungsbataillonen eingetrossen sind. Ihre Entlassung aus dem Heeresverband steht unmittelbar bevor.

Tödliche Schlägerei in Tanzhalle.
Dallas, Olla., 11. April. — In Buffanso, Olla., einer der neuesten Ost-Ortschaften des Staates, sind bei einer Schlägerei, welche sich in einer dortigen Tanzhalle entwickelte, drei Mann erschossen und einer tödlich verlegt worden. Eine Polizeimannschaft wurde von Haskell nach Buffanso beordert, und man befürchtet, daß es zwischen dieser und den dortigen Einwohnern zu einem Blutvergießen kommen mag.

Wegen Hochverrats erschossen.
Zürich, Schweiz, 11. April. — Der Wiener Korrespondent der Neue Züricher Zeitung, meldet, daß während der letzten vier Wochen fünf Tischenführer unter der Anklage des Hochverrats prozessiert, schuldig befunden und standrechtlich erschossen wurden. Die Namen der Hingerichteten sind nicht bekannt, doch heißt es, daß zwei der Hingerichteten Mitglieder des österreichischen Parlaments gewesen sind.

Wilson in Milwaukee heargiert.
Milwaukee, Wisc., 11. April. — Präsident Wilson hat bei den kürzlichsten Primärwahlen in Milwaukee County 21,299 Stimmen erzielt, über 7,000 mehr als vor vier Jahren auf Wilson und Clark zusammen entfielen. Damals erhielten beide zusammen nur 14,961 Stimmen.